

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold Alleiniges amtliches Anzeigebblatt



Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau - Sonntag- und Jugend-
beilage - Bauernwacht - Hildersdienst

Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold
Fernsprecher SA. 429 - Marktstraße 14
Gegründet 1827

Zeitungspresse: In der Stadt bezw. durch Agenten
monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40
jährlich 16 J. Postgebühren. Einzelnummer 10 J.
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Be-
zugspreises. - Postfach-Konto Stuttgart 5113

Anzeigenpreise: 1spaltige Bergle-Zeile oder deren
Raum 20 J. Familien-Anzeigen 15 J. Reklamazeile
60 J. Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das
Ercheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Muffzüge und
Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Verantwortl. Hauptverantw.: Karl Oberndorf; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokales: Hermann 688

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. B. Zeller (Jug. Karl Zeller), Jüdische in Nagold

Feldzug gegen die Not

Das neue Deutschland hat die Feuerprobe bestanden

NSK. Die Schlacht des neuen Deutschland gegen das furchtbare wirtschaftliche Elend, das der Nationalsozialismus angestreift hatte, die Arbeitslosigkeit, ist auf der ganzen Linie entschieden und ist in allen Teilen des Reiches schon siegreich vorwärts getragen worden. Auch die großen Klappen der weiteren Entwicklung dieser Schlacht sind vom Führer bereits vorgezeichnet worden: im Winter sollen die NS nicht eroberten Positionen gehalten werden, die ganze Aktivität muß auf das Ziel gerichtet werden, dem saisonmäßigen Anstiege der Not entgegenzutreten und es auszuhalten. Dann - im nächsten Jahr - soll der Sieg dieser Friedensschlacht in einem gewaltigen Angriff vollends zu Boden geschlagen und vernichtet werden.

Nichts läßt die ganze geschichtliche Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution plattischer und eindringlicher hervortreten als gerade dieser heilige, ebenso gigantische wie planmäßige Feldzug gegen die Not, dessen erste großen Siege wir bereits erlebt und in deren Schichten seit mehreren Wochen ganz Deutschland steht.

Der in den Monaten der politischen Revolution geschaffene nationalsozialistische Staat mit einer zielbewußten und kraftvollen Initiative, die ihn gleichsam in der Gewalt sucht, an die erste und größte Aufgabe der deutschen Gegenwart heranzutreten. Er hat damit der ganzen Welt bewiesen, daß die politische Revolution trotz der gewaltigen, geistigen und staatlichen Umwälzungen, die sie brachte, innerhalb von kaum sechs Monaten wirklich völlig abgeschlossen war, so abgeschlossen, daß ihr Ergebnis: der nationalsozialistische Staat bereits voll machbar ist in der Hand des Führers liegt. Der Nationalsozialismus hat damit bewiesen, daß keine Revolution nicht etwa Unordnung und Verwirrung in das deutsche Leben brachte - wie das eine gewisse Juden- und Verdrängerpropaganda wissen wollte - sondern daß sie in Wirklichkeit Ordnung an die Stelle von Unordnung, Kraft an die Stelle der Schwäche, Geschlossenheit an die Stelle der Zerissenheit gesetzt hat.

Kraft und Lebensrecht eines Staates erweist sich in der Art, wie er den Hindernissen auf dem Lebenswege seines Volkes zu begegnen weiß - der neugeschaffene nationalsozialistische Staat hat mit dem siegreichen Beginn der Arbeitslosigkeit, die der ganzen Welt Verunsicherung abnötigt, diesen Beweis der inneren Kraft bereits Andeutung abgelegt.

Noch eine weitere Beweisführung ist mit der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit verbunden: der Beweis für die Richtigkeit der nationalsozialistischen Grundauffassung, daß die politische Kraft und Geschlossenheit die Voraussetzung für jeden Aufstieg des Volkes ist. Erst die völlige Einigung der Nation, die Überwindung der 1000 Interessengruppen, die Ausmerzungen der Parteien, Stämme und Klassenzwiepalte hat die Voraussetzung für die großartige, selbstlose und einheitliche Durchführung der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit geschaffen. Im Zeichen des alten Deutschlands wäre eine so große, von einer Idee getragene wirtschaftliche Aktion überhaupt undenkbar gewesen; an den Widerständen und Sonderwünschen aller der großen und kleinen politischen Faktoren wäre nach der gemalte volkswirtschaftliche Geometrie (der freilich in liberalistisch verfaßten Akademikerkreisen niemals wachsen konnte) nicht möglich. Die nationalsozialistische Revolution hat auch hier erst den Weg freigemacht und die Voraussetzungen für eine zukunftsreiche wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Wirtschaft geschaffen.

So ergibt sich neben der Tatsache, daß die unermessliche Kraft der großen Arbeitslosigkeit die achtsame Persönlichkeit Adolf Hitlers und seine große Bewegung ist, auch der kausale

Zusammenhang zwischen dem Erfolge der Arbeitslosigkeit und dem politischen Sieg der deutschen Revolution.

Die zweieinhalb Millionen schaffender deutscher Menschen, die im Laufe der letzten sechs Monate wieder in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden konnten, haben Arbeit und Brot gefunden, weil der Nationalsozialismus den deutschen Staat erobert und neugeschaltet hat.

Die Kraft und hoffnungsfrohe Zuversicht, mit der das deutsche Volk an die großen Aufgaben der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit herantritt und in denen die Garantien des Sieges liegen, sind der lebendige Beweis da-

für, daß die nationalsozialistische Revolution nicht nur den Staat neugeschaltet hat, sondern daß ihr Geist auch in der ganzen Nation willensmäßigen Ausdruck gefunden hat.

Und auch die letzten Reste der Lügengebäude, die man um das neue Deutschland zu errichten versuchte, sind durch die einfache, aber so große Tatsache ihre Vernichtung, daß der junge nationalsozialistische Staat eine Feuerprobe siegreich bestand, der Liberalismus und Marxismus hilflos gegenüberstanden.

So wird die Arbeitslosigkeit immer mehr zur Krönung der deutschen Revolution, die die Voraussetzungen für die Niederringung der deutschen Not geschaffen hat und zum unerlöschlichen Beweis ihrer Richtigkeit und ihrer Vollendung.

Der letzte Mann hat in Ostpreußen Arbeit

Königsberg. Die Pressestelle des Oberpräsidenten teilt mit:

Vor einer Woche begann die planmäßige Arbeit zur Freimachung Königsbergs von Arbeitslosen. Durch freiwilligen Einsatz jedes einzelnen nach den Grundregeln des Erich-Roch-Planes, ist es gelungen, für mehr als 20000 männliche und weibliche Arbeitswillige Arbeitsgelegenheit zu vermitteln. Der größte Teil ist bereits an der Arbeitsstelle. Auch die übrigen sind bereits zugeteilt. Die letzten Trupps früherer Arbeitsloser verlassen Königsberg in den nächsten Tagen.

Eine Aufgabe, die gerade in den letzten Tagen erst angepackt werden konnte, die Unterbringung älterer Frauen, ist ebenfalls gelöst. Für sie gibt es Arbeit, die ihrer Eigenart entspricht und die Würdigkeit zur endgültigen Unterbringung in ländlichen und häuslichen Haushaltungen schafft. Ostpreußen hat darüber hinaus noch freie Arbeitsplätze. Es denkt jetzt auch an nicht anerkannte Wohlfahrtsverbände, die bisher der Arbeitsämtern ferngeblieben sind. Auch für diese sind Arbeitsplätze da, um sie in die Volkswirtschaft vollwertig einzugliedern.

Erfahrungen des ostpreussischen Arbeitskampfes

Königsberg.

Ostpreußen ist unter Führung seines Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch sofort nach dessen Dienstantritt mit frischem Mut der Arbeitslosigkeit entgegengetreten. In einem Tempo und mit einem Schwung, wie man es auf diesem Arbeitsgebiet bisher nicht kannte, sind gestern den letzten Königsberger Arbeitswilligen Arbeitsplätze angewiesen worden. Dabei sind auch ältere männliche und weibliche Arbeitswillige nicht vergessen worden. Auch diese können und wollen wieder mithelfen, den Kreislauf unserer Wirtschaft lebendig zu erhalten.

Grundlage für den ostpreussischen Arbeitskampf gegen die Arbeitslosigkeit war: die wertschöpfende Arbeitslosenfürsorge ist - auch auf kurze Fristen gesehen - billiger als die unterstützende Fürsorge. Daher sind planmäßig die vorhandenen Arbeitsplätze voll und möglichst zweckmäßig ausgenutzt worden.

In erster Linie hat man Bodenverbesserungen in Angriff genommen,

weil hier die Möglichkeit besteht, bisher für die Gesamtheit des Volkes nicht voll ausgenutztes Vermögen - den Boden - durch Verbindung mit dem zweiten nicht ausgenutzten Kapital - der Arbeitskraft - wieder nutzbringend zu verwerten. Gleichzeitig hat die Ueberführung größerer Gruppen Arbeitswilliger aufs Land die Frage eines zweckmäßigen Absatzes für landwirtschaftliche Produkte aus sich selbst heraus durch einen gesteigerten Bedarf an Lebensmitteln beantwortet. Durch Uebernahme der Verantwortung für die Arbeitnehmer und deren Einsatz zur Steigerung des landwirtschaftlichen Bodenertrages

ist die Intensivierung unserer Landwirtschaft von der Arbeitskraft her - also nicht so falsch wie früher, von der Kapitalverflechtung her - angepackt worden. Es hat sich gezeigt, daß bei richtigem Aufbau der Kameralwirtschaftsämter

auch ältere, früher in ganz anderer Tätigkeit beschäftigte Personen gerne bereit waren, auf dem Lande mitzuarbeiten

und das nachzuholen, was früher versäumt worden ist, durch Verbindung mit dem Boden wieder das echte Heimatgefühl in jedem einzelnen zu wecken.

Für rund 2000 Frauen sind ebenfalls Kameralwirtschaftsgruppen gebildet worden, die in gemeinsamer Arbeit mithelfen, die Ausrichtung und Vervollständigung für die in Ostpreußen tätigen Arbeitsdienstsolligen, Landarbeiter und Landdienstler zu schaffen. Gerade die ostpreussischen Frauen haben gezeigt, daß sie ebenfalls erkennen, daß der Gesamtplan ihrem Wohle ebenso dient, wie dem allgemeinen Wohl und sind gern zu ihren Arbeitsplätzen gekommen.

Für die Finanzierung der Arbeiten ist man davon ausgegangen, daß mindestens zwei in der Landwirtschaft tätige Kräfte ein Arbeitsplatz in Industrie und Gewerbe geschaffen wird. Schon diese einfache Ueberlegung zeigt, daß bei öffentlichen Arbeiten rund ein Drittel mehr erzielt werden kann als die durchschnittliche Unterstützung beträgt, wenn es möglich ist, Vorhaben zu finden, die größtenteils ohne weitere Geldmittel finanziert werden können.

Das ist in Ostpreußen gelungen und dürfte auch in anderen Gebieten des Reiches möglich sein.

Darüber hinaus steht schon fest, daß das gesamte Wirtschaftsleben durch Eingliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozess derartiger schneller Anstieg erhält, daß in wenigen Monaten schon Ersparnisse eintreten. In Ostpreußen wird man deshalb voraussichtlich an Förderungsbeträgen für öffentliche Arbeiten in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 31. März 1934 - auf die sonst vorhandenen ostpreussischen Arbeitslosen gerechnet - weniger Förderungsmittel aufzuwenden haben, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres an reinem Unterstützungsaufwand. Ostpreußen kann jetzt durch den Einsatz von Landarbeitern aus dem Reich unserem Führer den Dank dafür abstoßen, daß er den Ostpreußen den seelischen Auftrieb und die Bestimmung auf die eigene Kraft gegeben hat. Schon in den nächsten Wochen werden Arbeitsplätze für Arbeitswillige aus dem Reich geschaffen werden. So zieht Ostpreußen die Jugend aus den überfüllten Bezirken des Reiches heraus. Es schafft so mittelbar freie Arbeitsplätze für ältere Industriearbeiter. Damit wird auch in Auswirkung des Ostpreußenbauplanes unseres Führers im Reich die organische Gestaltung des Arbeitsmarktes und die Eingliederung der Arbeitswilligen in unsere Volkswirtschaft gefördert.

Das Neueste in Kürze

Nachdem in Königsberg der letzte Arbeitslose untergebracht werden konnte, ist nunmehr ganz Ostpreußen frei von Arbeitslosen.

In Baden ist ein Riefenbetrug aufgedeckt worden, in den 22 Bürgermeister schwer belastet verwickelt sind.

In Königsberg herrscht über den Arbeitslosenfrage große Freude. Die Häuser sind besetzt.

Die Außenhandelsbilanz des Reiches läßt bei 350 Milliarden Einfuhr und 355 Millionen Reichsmark Ausfuhr mit einem Ausfuhrüberschuß von 25 Millionen Reichsmark ab.

Das Reichs-Kabinett ist zusammengetreten, um über ein eventuelles Verbot der Blauschweben-Organisation zu beraten.

Das Büro des Rösslerbundes hat an 27 Weltgesundheits- und Weizeneinfuhrländer die Einladung ergehen lassen, an einer am kommenden Montag in London beginnenden Besprechung teilzunehmen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von Südamerika kommend, am Dienstag abend 8 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

Freude in Königsberg

Königsberg. Die Zeitungen bringen unter Solowarteln die Meldung von der siegreichen Freimachung der ersten Phase der Arbeitslosigkeit. Bald nach Bekanntwerden der Nachricht durch die Zeitungen begann die Bevölkerung ihrer Freude durch Beschlagen der Häuser Ausdruck zu geben.

Die Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen

Berlin. Um Zweifel auszusräumen, die hinsichtlich der Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine nach dem Gesetz der Verminderung der Arbeitslosigkeit entstanden sind, wird von zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit Bedarfsdeckungsscheine einmal an Arbeitnehmer, die im Rahmen des Reichshardt-Programms bei Tiefbauarbeiten der Länder und Gemeinden Beschäftigung finden, ausgegeben werden, ferner werden Bedarfsdeckungsscheine aber auch bereitgestellt, um es den Fürsorgeverbänden zu ermöglichen, die Versorgung der Hilfsbedürftigen zu verteilen. Die zuerst erwähnten Bedarfsdeckungsscheine werden schon jetzt an Arbeitnehmer ausgehändigt, die bei den genannten Tiefbauarbeiten beschäftigt werden. Nur die Bedarfsdeckungsscheine, die zum Erwerb von Kleidung usw. für Hilfsbedürftige dienen, werden erst in den Wintermonaten ausgegeben.

Riefenbetrug in Baden aufgedeckt

22 badische Bürgermeister schwer belastet. - Amtsgelder auf Umwegen unterlassen. - Akten und Belege beschlagnahmt.

Karlsruhe.

In Baden wurde eine große Korruptionssaffäre aufgedeckt, in die 22 badische Bürgermeister, 2 Verwaltungsdirektoren von Ortstrankenkassen, sowie der nach Frankreich geflüchtete Reichstagsabgeordnete, zwei Verwaltungsbeamte der Badischen Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperbeschäftigte verwickelt sind. Es handelt sich um große Unterschlagungen sowie um zu Unrecht gezogene Beträge für Gelbverfahren, die in die Hunderttausende gehen. Der insgesamt von den 22 badischen Bürgermeistern zu Unrecht entnommene Betrag beläuft sich mindestens auf 54 000 Reichsmark; bei der genannten Versicherungsanstalt sind außerdem große

Folgeschwere Schießübung englischer Flieger

London. An der Küste von Kent bei Lydd hat sich bei Schießübungen englischer Flieger ein schwerer Unfall ereignet. Zwei Mädchen im Alter von 16 und 17 Jahren hatten sich auf das Meer in einem Boot begeben, um den abgetriebenen Ball eines Kindes aus dem Wasser zu holen. Als sie wieder nach der Küste zurückkehrten, wurde das Boot plötzlich mit Maschinengewehrfeuer überhäuft. Die 17jährige Jean Chesterton fiel tot in den Kahn zurück. Ihre Schwester hatte die Gelbeschwarzpulver mit aller Kraft und Rand zu rudern, wo Landsturmsoldaten zur Hilfe herbeieilten.

Das Feuer kam von einer Gruppe von Flugzeugen, die Schießübungen über dem Meer ausführten und das Boot für eine der auf dem Wasser verteilten Schießscheiben gehalten hatten. Das Unheil ist vermutlich auf ungenügende Warnungen zurückzuführen. Den beiden Mädchen ist nichts von der Abhaltung der Schießübungen bekannt gewesen.

Schweres Autounfall bei Düsseldorf

Düsseldorf. Ein holländischer Personenwagen, der mit drei Personen besetzt war, raste auf der Straße nach Wülfrath, in der Nähe von Schiefbahn, gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Ein junges Mädchen, wahrscheinlich von Rhendi stammend, war auf der Stelle tot, während die beiden anderen Insassen, von denen der eine ein Holländer ist, mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus in Schiefbahn gebracht wurden.

Einladung zu einer neuen Weizenkonferenz

Genf. Das Büro des Völkerbundes hat an 27 hauptsächlich Weizenaufbauer und Weizeinfuhrländer die Einladung ergeben lassen, an einer Weizenkonferenz in London teilzunehmen, die am kommenden Montag eröffnet werden soll. Die Arbeiten sollen im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz erledigt werden.

Das deutsche Hoheitszeichen von Schweizer Bundesrat anerkannt

Bern. Der Bundesrat hat beschlossen, daß bei Reichsleistungen auf Schweizerischem Boden, an denen deutsche Vereine, Verbände usw. teilnehmen, die Reichsfahne schwarz-weiß-rot und die Hakenkreuzfahne gezeigt werden dürfen.

Schlachtvieh - Stuttgart

	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Zugochsen	23	22	177	140	344	—	1157	1510	1
Unverkauft	3	—	5	—	25	—	50	60	—

	15. 8.	10. 8.	15. 8.	10. 8.
Ochsen a) 1. Jüngere	—	—	—	—
2. Ältere	26-28	—	—	—
b) 1. Jüngere	24-25	—	—	—
c) 2. Jüngere	22-23	—	—	—
d) 1. Jüngere	—	—	—	—
Bullen a) 1. Jüngere	24-28	24-25	—	—
b) 2. Jüngere	23-25	23-24	—	—
c) 1. Jüngere	21-22	21-22	—	—
d) 2. Jüngere	—	—	—	—
Kühe a) 1. Jüngere	21-26	—	—	—
b) 2. Jüngere	18-21	—	—	—
c) 1. Jüngere	13-16	—	—	—
d) 2. Jüngere	9-11	—	—	—
Färsen a) 1. Jüngere	30-32	30-32	—	—
b) 2. Jüngere	26-29	26-28	—	—
c) 1. Jüngere	23-25	23-24	—	—
d) 2. Jüngere	—	—	—	—

	15. 8.	10. 8.
Fresser	—	—
Kälber	—	—
A Sonderklasse	—	—
B Andere Kälber	—	—
a) 1. Jüngere	30-34	—
b) 2. Jüngere	25-28	26-33
c) 1. Jüngere	21-24	25-28
d) 2. Jüngere	19-20	20-24
Schweine über 300 Pfd.	38-40	36-37
240-300 Pfd.	39-41	36-38
200-240 Pfd.	41-42	38-39
160-200 Pfd.	39-40	37-38
120-160 Pfd.	38-39	35-36
unter 120 Pfd.	37-38	—
Soonen	28-31	—

Viehpreise

Wannheim. Auftrieb: 210 Ochsen, 144 Bullen, 204 Kühe, 441 Färsen, 725 Kälber, 6 Schweine, 2187 Schweine, 7 Fiegen. Preise: Ochsen 1. Güte 30-32, 2. 24-27, Bullen 1. 27-30, 2. 25-27, 3. 22-24, Kühe 1. 22-25, 2. 17 bis 20, 3. 15-17, 4. 12-14, Färsen 1. 22 bis 33, 2. 26-29, 3. 24-26, Kälber 2. 42 bis 45, 3. 36-40, 4. 28-34, 5. 24-28, Schweine 1. 21-27, 2. 18-24, 3. 14-20, 4. 10-14, 5. 8-12, Fiegen 10-17, Marktverkauf: Großvieh und Kälber ruhig, Ueberstand; Schweine mittel, gedrückt. G. Schme. b. Eßere 300-485 RM, Paar, Kühe 90-310, Kalbinnen 180-200, Jungrind 70-160 RM.

Schweinepreise

Wiederkehren. Zufuhr: 85 Stück. Milchschweine. Handel lebhaft, alles verkauft. Preis pro Paar 27-38 RM.

Produkten

Reutlingen. Zufuhr 11 Btr. Weizen zu 10,30-10,70 RM; 14,00 Btr. Dinkel zu 7,50 RM; 9,54 Btr. Gerste zu 8 RM; 36,22 Btr. Haber zu 7-7,50 RM. Urach. Zufuhr 5,50 Btr. Weizen zu 11 RM; 31,22 Btr. Dinkel zu 7,80-7,60 RM; 19,24 Btr. Gerste zu 8-8,40 RM; 44,04 Btr. Haber zu 6,25-7,00 RM.

Gelehrte: Jakob Neub. Landwirt 55 J., Frau Kathrin / Gottlieb Rexer, 87 J., Schöberl Oberamt Neuenbürg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung

Oberamt Nagold.

Die Firma Vereinigte Deckenfabriken Calw AG. hat an ihrem an der Nagold auf Marlung Nagold gelegenen Wassertriebwerk T 21 (Früh. Wellfabrik) die beiden Wehrfallen um 18 cm. erhöht und will diese Erhöhung belassen.

Außerdem soll das Wasserrad durch eine Kaplan-Turbine mit 71 PS Ausleistung ersetzt werden.

Sie sucht um die hierzu erforderliche flusspolizeiliche Erlaubnis nach.

Die Pläne liegen beim Oberamt zur Einsicht auf. Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, hier anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nur noch geltend gemacht werden, wenn sie auf privatrechtlichen Titeln beruhen.

Nagold, den 16. August 1933. 353

Oberamt: Haitinger.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft e. G. m. b. H. Altensteig.

Am 20. August 1933 findet eine 333

außerordentliche

Generalversammlung

unserer Genossenschaft von nachmittags 2 Uhr an bei Bähler zur Bahnhofsstrasse statt.

Hierzu werden sämtliche Genossen freundlich und dringend eingeladen.

Tagesordnung:

Nachwahl bzw. Neuwahl des Vorstands.

Vors. des Vorstands: Geschäftsführer:

Rambach W. Schneider.

Vors. des Aufsichtsrats:

Wala.

Im Saalbau zum Döwen, Nagold.

Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. August je Beginn 8.15 Uhr abends

zwei außergewöhnliche

Zither- u. Gesangskonzerte

veranstaltet von der Truppe Hans Groher, amtl. gepr. Zithervirtuose aus Schwandorf/Bayern, mit Tochter Hina, Sopranistinnen und Frä. Johann Stöger, Altistinnen aus Landsberg a. U. Hochleines, ansehnliches erstes und heiteres Programm. Titl. Herrschaften mit Familien, löbl. Vereine, sowie die sehr verehrte Einwohnergemeinschaft, Freunde und Gönner von erstklassigem Zitherspiel und gutem Gesang laden höflich ein.

Truppe H. Groher.

Eintrittspreis: I. Platz 70 S., II. Platz 30 S.

Garantie für sehr angenehme Konzertabende

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann!

Die neuere

Lohnsteuer-Tabelle

mit der Abgabe zur Ehestandshilfe der geänderten Ledigensteuer und den steuerlichen Vergünstigungen für Dienstherren von Haushaltangehörigen

Errechnet von Beamten im Reichsfinanzministerium Berlin und auf Uebereinstimmung mit der amtlichen Tabelle wiederholt geprüft

Rein Lohnsteuerrechnen mehr am Jahstage! Nur einfaches Ablesen des Lohnsteuer- und Ehestandshilfe-Abzuges.

Borrätig bei G. W. Zaiser-Nagold

Ab 1. September

NS-Kurier

Englisch-französisches Wörterbuch

2

täglich

pünktlich zur bestimmten Stunde

Heiratswunsch!

Suche Witwe oder Frä., im Alter von 40 bis 50 Jahren, alt häuslich und sparsam ist und den Haushalt gründlich zu führen versteht. - Vermögen Nebenfache!

Nur ernstgemeinte Briefe mit Bild unter Nr. 346 an den „Gesellschaftler“ erbeten.

Neue Möbel???

Nein! Die alten aufgefrescht mit Dr. Erles Möbelputz „Wunderschön“ Fr. Schmid, Kolonialwaren



Abzeichen der SA.

nach dem neuesten Stand Wer kennt die vielen Dienstgrade und Abzeichen der SA?

Lassen Sie sich gegen Einsendg. von 10 Rp. (auswärts 15 Rp.) in Briefmarken die von einem Sturmführer herausgegeben. Broschüre durch die Buchhandlg. G. W. Zaiser Nagold zugehen.

Für die Einmacherei

kaufen Sie Salizyl-Pergament in 1 u. 2 Bg.-Packg. echt Pergament von der Rolle Einmachhaut „Cellophan“ vom Erstbesten „Sterilophan“ Gläser-Etiketten mit Aufdruck am besten im Fachgeschäft G. W. Zaiser Papierwaren Nagold

Zum Auto-Anflug des Gewerbe-Vereins nach Rothenburg empfehle ich die Broschüre:

3 tausendjährige Städte Rothenburg, Dinkelsbühl, Nordlingen Mit 45 Bildern u. 8 Seiten Text nur Mark 1.20.

Borrätig bei G. W. Zaiser Buchhandlg., Nagold

Biehfüterer.

Derfelde kann sofort oder innerhalb 8 Tagen eintreten bei Sak. Bähler, Döschelbronn Stat. Rebringen

Nagold, den 15. Aug. 1933

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Ucker

heute noch sanft entschlafen ist.

Uns stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Beerbigung Donnerstag 1 Uhr.

Schöndronn, den 15. Aug. 1933

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Gattin, unserer unergötlichen Mutter und Großmutter

Marie Nestle

geb. Majer

besonders für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, die Trostworte des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang des Gesangsvereins, sei herzlich gedankt

Die trauernden Hinterbliebenen

Schietingen, den 16. August 1933

Danksagung

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme, die unserem lieben Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Speer

Schreiner

während seiner langen Krankheit und uns bei seinem Heimgang erwiesen wurden, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang des gemischten Chores, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen herzlich Dank

Die trauernden Geschwister Speer.

Die

MODEN-ALBEN

für Herbst und Winter

1933 / 1934

eingetroffen bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Aktueller Bilderdienst



Der Höhepunkt des SS-Appells.
(Von links) SA-Gruppenführer Ernst, SS-Gruppenführer Daluge, SS-Reichsführer Himmler und Stabschef Köhm schreiten die Front der im Deutschen Stadion versammelten 10 000 SS-Leute der Gruppe Df ab.



Beim SS-Appell der Gruppe Df, wurde der Schellenbaum des ältesten Brandenburgischen Inf. Regts. Nr. 24, Neuruppin in feierlichem Zuge vorangetragen. Er hat die Völkerschlacht bei Leipzig, bei Waterloo, die Errückung der Düppeler Schanzen, das Gefecht bei Monville und Wars-la-Tour mitgemacht. Im Weltkrieg führte er die Kämpfer von Baumant.



Ein Stimmungsbild vom Bimal, das die 10 000 SS-Leute in Döberitz vereint.



Deutschlands neuer Gesandter für Belgien, Herr von Hieren, der als deutscher Abgeordneter an der Weltwirtschaftskonferenz in London teilnahm, ist zum diplomatischen Vertreter des Reiches in der südflämischen Hauptstadt bestimmt worden.



Oranienburger Lagergeld. Das Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin, das gegenwärtig 800 Insassen beherbergt, hat in der Reichsdruckerei Lagergeld herstellen lassen, von dem wir hier zwei Musterstücke wiedergeben.



Ruhe vom Mittag. Kronprinz Wilhelm und Reichsminister Dr. Goebbels verbringen gegenwärtig einige Erholungstage auf Helligendamm.



Dittmar gewinnt den Fernzielflug der Rhön. Der bekannte Segelflieger Heinrich Dittmar von der akademischen Fliegergruppe Darmstadt flog von der Wöhrerklappe bis zur 19 Kilometer entfernten Rißinger Hütte und wieder zurück und gewann damit den für diesen Fernzielflug ausgesetzten Preis von 1500 Mark.



Erstes Kunstbild von Balbos Empfang in Rom. Unter erstes in Deutschland eingetroffenes Kunstbild von der Heimkehr des italienischen Ozeanflugpioniers nach seinem glücklichen Atlantikflug zeigt den italienischen Regierungschef Mussolini (Mitte) bei der Begrüßung General Balbos (rechts), des Führers der Himmelsflotte.



Meisterschaften der Leichtathleten in Köln. (1) Harry Koigt-Berlin, holte sich überraschend die 400-Meter-Meisterschaft in 48,4 Sekunden. (2) Sievert-Gimsbüttel, der Weltrekordhalter im Zehnlampf, stellte eine neue deutsche Distanzbestleistung mit 49,32 Meter auf. (3) Max Spring-Wittenberg, gewann die 10-Kilometer-Meisterschaft in 31,28 überlegen.

„Rötbach, oder das Nagold Bad“

Hundertjährige Erinnerungen, mitgeteilt von Martin Freitag zurzeit in Rötenbach.

Im „Stillwächter, Beiblätter aus dem Nagoldgau für Volk und Schule“ Jahrgang 1881, entdeckte ich einige in Briefform abgefasste Abhandlungen über „Rötbach oder das Nagold Bad“. Der Verfasser zeichnet mit W.

Es dürfte manchen Leser des Gesellschafters interessieren, was der unbekannt Verfasser über das damalige Rötbach zu sagen weiß. Wir entnehmen den Briefen nur das Wichtigste:

Der Verfasser machte im Jahre 1826 eine Reise vom Unterland in das Nagoldtal und in die Gegend des „Ganes“ (Gän), welches sich durch Feld- und Baumfrüchte auszeichnete und die schmackhaften kleinen Rüben erzeugt, welche bei uns unter dem Namen „Tettinger Rüben“ bekannt sind. Vom „Gau“ aus wollte der Verfasser über Nagold ins Rippoldsauer Bad reisen, blieb aber mit seiner Begleitung, einigen wissenschaftlichen Jünglingen in und um Nagold hängen.

Wir hatten uns zum unüberbrücklichen Geleit gemacht, so weit möglich, mir den auf Aostern oder Bienen arbeitenden Landleuten zu reden, weil wir aus Erfahrung wußten, wieviel genaue örtliche Kenntnisse, Volksfagen und Gesänge wir auf diese Weise sammeln könnten neben dem unmittelbaren Genüsse, den natürlicher Muttermilch gewährt. Ein hässlicher, junger Mann, den die Wanderer auf dem Felde trafen, wies sie auf ein wohlbelobtes, heiliges „Wald- und Wäldchen“, eben auf Rötbach hin.

Wo der Weg sich hinunterstreckte, kamen sie auf den herrlich duftenden Nadelwald, wo sie ihre Nasen durch Wohlgerüche und ihre Ohren durch die mannigfaltigsten Vogellieder erquickt fanden. Der junge Mann war in der Gegend als der „Antone“ bekannt.

Unvergesslich bleibt mir und meinen Gesellschaftern der herrliche Anblick, den wir hatten. Es war in den Frühstunden eines warmen Sommermorgens, und schon hatte die Sonne auf der Höhe uns zu brennen angefangen, als uns das Wäldchen aufnahm und durch seinen Schatten erquickte. Wir gingen in das sogenannte „Waldhaus“, ließen uns eine Flasche Wein geben und fragten nach dem „Wasser“.

„O, meine Herren“, sagte der Gastgeber, der mit seinen Badegästen aus der Nachbarschaft um einen Tisch beim Frühstück saß, „so haben Sie noch kein Wasser getrunken!“

Begeistert, daselbe zu kosten, ließen wir uns eine „Buttele“ bringen. Rein, klar und erfrischend fanden wir es allerdings; aber wir konnten doch nichts daran entdecken, das einem Kranken oder andern wirksam, Gesundheitsbrunnen sei.

Die Fremden knüpften nunmehr eine Unterhaltung mit den Badegästen an und lernten da die geheimen Kräfte des Wassers kennen.

Das Wasser wurde in einem großen Kessel erwärmt und in Badewannen getragen. Die einen Kranken heilte es von „Füssen“, die anderen von „Rückenweh“, die dritten von „Nähmung“ und „Steife“, die vierten von „Wunden“, die fünften behaupteten, sie seien von offenen Schäden und bösen Füssen geheilt worden. Eine Familie gebrauchte das Bad gegen „Kränke“.

Der Wirt brachte den Gästen eine Druckschrift, betitelt „Dr. Brod de d. Beschreibung des Nagoldbades 1729“ (1).

Das Wäldchen erzählte von vielen Heilungen. Besonders merkwürdig war die Heilung eines gewissen Heinrich Rodenbach, eines Tuchmachers aus der Stadt Nagold. Dieser hatte einen Dorn in der Hand stecken, litt die ersten

stärksten Schmerzen und konnte davon nicht los werden. Endlich versuchte er mit diesem Wasser und wurde glücklich geheilt (1729). Ein anderer würdiger Mann erzählte von sich selbst, er habe bei mehreren Erkältungen nach Kurland die Hände erfroren. Ärzte rieten ihm Wildbad, er gebrauchte es ohne Erfolg. Das Rötbach-Wasser brachte ihm Hilfe. Es bildete sich eine neue Haut.

Die Wanderer wurden über diesen Mitteilungen in große Freude versetzt; einer schwang sich zu einem selbstgemachten Gedichte auf, das also lautet:

Was glänzt dort, wie vom Balde bedeckt
Im lieblich grünenden Tale?
Was ist's, das Sängers des Haines erweckt
Bei der Sonne glühendem Strahle?

Es ist der reinste begeisternde Quell,
Den je die Heilkunst gefunden!
Er sprudelt köstlich erquickend und heil —
Ein Balsam für offene Wunden!

Lang riefel er in das niedrige Tal,
Nur labend weder im Felde.
Nichts Sölliger munde beim Freudenmahle,
Nichts, was wir bezahlen mit Gelde!

Doch kostbarer ist die heimliche Kraft,
Die unserm Quell bescheret.
Der, welcher die Menschheit zum Segen erschafft
Was Gram und Seuchen verwehret.

Wohl hundert Jahre verflossen, seit dem,
An rüstigen Händen verwundet,
Des köstlichen Quells Heilkraft genöth
Ein Rodenbach glücklich erkundet!

Die glücklichen Wanderer durststrebten nun alle Berge und Wälder der Gegend: sie folgten dem Lauf des Rötbachs, der in die Nagold fällt und von der ein Jakob Friedrich Jung „Kaiserlich gekrönter Poet und Vikar in Detsch“ lang!

Die Nagold, die den Schatz in ihrem Busen hegt,
Das summe Schuppenmeer, uns in die Ferne trägt
Die härtesten Tannenbäume auf ihrem nassen Rücken
Die den Bataviern die Schwaben überschiden.

Der Tag, welchen wir da zubrachten, gehörte unter die genussreichsten, die auf unserer ganzen Reise uns vorkamen. Der herrliche Himmel begünstigte uns: die reinste Luft in den Tannenwäldern, der liebliche Gesang der Vögel, die wunderschönen Erdbeeren, die wir an den Hügeln pflückten, die Emphase und Fröhlichkeit der Wälder und die schöngeputzten Mädchen, welche die Schwaben verkörperten, die freundliche Herlichkeit von den Höhen entweder ins Tal, oder in die nahe Stadt, auf die alte Burg und ihre Kiefernkränze, die hübschen Dörfer, die wir an den Abhängen oder auf Bergen erblickten — alles ergriff uns so sehr, daß wir beschloßen, noch einen Tag zu verweilen — besonders auch die Burgruine an oder auf dem gründerlaubten Walde zu erklimmen und nach den Denkwürdigkeiten derselben zu fragen.

Eines scheint den Glücklichen gefehlt zu haben — die Bequemlichkeit. An Reinlichkeit fehlte es nicht, doch waren sie nicht gewohnt, in engen Zubern zu sitzen „und wenn das Wasser nicht warm genug, oder zu kalt war, so wollten uns die Mägde bedienen, wenn wir es verlangten. Die guten Leute aus der Nachbarschaft konnten dies als eine ganz unschuldige Sitte denken“, aber wir, von Liebesell und anderen Dren

ten gewohnt, durch eigene Hähne nach Bedürfnis kalt oder warm zu liegen zu lassen, verbotenen uns die Dienstleister. Der Verfasser macht Vorschläge zur Einrichtung eines bequemeren Bades.

Gute, reinliche, nicht zu fette Kost, lauterer alter Landwein, gute Wohnung, dann könnte man mit Lust hier wohnen. „Wer sich selbst leben, von ansehnlichen Arbeiten erholen, sein düsteres Gemüt erheitern und Sorgen vergessen will, der kann hier seinen Zweck erreichen.“ Ein Greis erinnerte unsere Wanderer an einen alten römischen Dichter und nannte diesen Talwäldchen sein Tibur heute zu Tage Tivoli, wie im Kirchenstaat Lucian Bonapartes Eigentum hieß. Auch trafen sie junge Frauenzimmer, welche ganz wonnestrunknen waren, und auf mehreren Punkten war eine liebliche Aussicht sich öffnete, voll Begeisterung auszusprechen:

„Ah, hier ist's herrlich zu wohnen,
Hier erquickt das Gemüt Balsam und Blüte genug!“

Einer der mitreisenden Jünglinge war ein junger studierender Arzt. Er wurde von seinen Wandererengen darum angegangen, über die Bestandteile „dieses Wassers des Wanders“, über das Gebirge, über Steine und Pflanzen nähere Auskunft zu geben. „Dieses Wasser“, sagte er, „holt seine Mineralien aus den Gebirgssteinen. Unten im Tal liegt der rote Sandstein, darüber lagert Kalkstein, Mischelfalt genannt. Zwischen beiden Schichten ist roter, sandiger Mergel gelagert. Aus den unteren Schichten des Mischelfalts entspringt unsere Badewasser, die Kalksalze, Magnesia und Bittererde enthält. Schwefel enthält es nicht.“

Ein Spaziergänger, der das Wasser untersucht hatte, bestätigte die gemachten Angaben über den Gehalt des Wassers. Wenn man 4 Maß dieses Wassers eintuete bis es verdampft, bleiben ungefähr 1/2 Quentlein an festen Bestandteilen zurück, auch etwas Gips.

Die chemische Analyse war damit beendet. Die hochberühmte Nagoldquelle verließen bald darauf das Nagoldthal.

Ueber die vortreffliche Wirkung des Wassers im Rötbach gibt uns der schon genannte David Brodbeck, Med. Dr. Pöhl, zu Herrenberg und Nagold in einer Beschreibung vom Jahre 1728 folgende Beispiele:

1. Jakob Zürcher von Unterjettingen wurde von einem gar schmerzlichen und miserablen Zustand durch Hilfe der Nagolder Gesundbrunnen befreit (Zeugnis von Pfarrer und Schultheiß).
2. Blasius Schenke von Ebershard von einem trummern Arm.
3. Juliana Großmännin, ledig, die weder gehen noch stehen konnte, wurde durch inneren und äußeren Gebrauch dieses Wassers wieder thätig zum Geschäft.
4. Martin Neuffer's, Söhnelein von Taiffingen konnte von Geburt an nicht stehen und gehen, wurde aber durch Baden im Rötbach-Wasser fähig zum Laufen.
5. Michael Hammels, Weib von Kuppingen, 40 Jahre alt, hatte große Krämpfe am Arm und war arbeitsunfähig, wurde aber durch inneren und äußeren Gebrauch dieses Wassers wieder hergestellt.
6. Michael Zimmermann, Maurer von Müntzer bei Cannstatt, wurde zu Ludwigsburg durch das Einfallen eines Gerüstes bettlig zerquetscht, die Hüfte schollen auf und er belam kurzen Atem. Vom 13. bis 27. Juli gebrauchte er das Bad innerlich und äußerlich und war hergestellt (nach des Stadtschreibers Attest).

Mögen die Angaben über die Heilkraft des Wassers im Rötbachbad mehr oder weniger richtig sein; eines können wir Kursteilnehmer freudigen Herzens bestätigen. Hier außen ist ein

herrlicher Friede Erde mit gesunder Luft und gesundem Wasser. Die Stille des Talwäldchen ist aber auch ein Segen für die Seele jedes Menschen, der einige Zeit in der Weltabgeschiedenheit des Babes Rötbachbad verbringen darf. Die Wirt, Sanftleitung hat in der Wahl des Platzes für seine Führerklub einen trefflichen Griff getan.

Humor

Beister Richter Spruch

Ein Bauer schlug im Walde Holz und in anderer sah ihm zu. Bei jedem Schläge war, den der Bauer tat, machte der andere aufmunternd „Hu“. Nachdem der Bauer alles Holz geschlagen hatte, lud er es auf einen Pflug, ging in die Stadt und verkaufte es für 20 Pfister. „Und wo bleibst mein Anteil?“ fragte der andere. „Dein Anteil?“ meinte der Bauer erstaunt, „wie kommst du darauf?“ „Natürlich mußt du mir meinen Teil geben, denn ich habe dir ja mit dem Klang meiner Stimme geholfen“, war die prompte Antwort. „Schließlich gingen die beiden zum Raab und erzählten ihm den Fall. Der sprach: „Das ist eine schwierige Angelegenheit, aber ich will sie entscheiden. Geh mir die 20 Pfister!“ Nun warf er den ersten Pfister auf einen silbernen Teller und sprach zu dem Bauern: „Hier, nimm den Pfister!“ und zu dem andern: „Nimm dir den Klang!“ So tat er mit allen 20 Pfistern, und der mit dem Klang seiner Stimme das Holz hatte, klagen heis, ging mit dem Klang des Geldes nach Hause.

„Umgekartung“

„Hatten Sie nicht in der That, daß das Total eine neue Zeitung bekommen würde? Der Besitzer ist ja doch immer noch derselbe!“
„Ja, aber seit gestern ist er verheiratet!“

Wangel und die Grammatik

Bekanntlich verwechselte Wangel gern „mir“ und „mich“. Als man ihm einst sagte, das täte er mit Fleiß, meinte er: „Der ist allens egal — de Hauptsache is, man versteht mir!“
Zum Beweis schrieb er bei nächster Gelegenheit Einladungskarten, und zwar die eine Hälfte mit der Einladung: „Ich gebe mir die Ehre...“ und die andere mit: „Ich gebe mich die Ehre...“
Tatsächlich erschienen alle Einzeladonen „Ru, sehr ihr? — Et is lang schnuppe!“ sagte Wangel, indem er sich freute, wieder mal recht behalten zu haben.

Käsehaft

„Joachim, was bedeuten denn all die leeren Flaschen im Keller?“
„Keine Ahnung! Ich habe in meinem ganzen Leben noch keine leere Flasche gekauft!“

Zeitgemäß

„Du willst also auch ein eigener Herd gründen?“
„Was heißt Herd! Höchstens einen Spiritus-töcher!“

Bormund

„Die Medizin ist bitter, Herr Doktor; darf ich sie mit einem Schnaps hinunterkühlen?“
„Wenn's nichts anders geht, will ich's erlauben. Was trinken Sie für einen Schnaps?“
„Bittern!“

Unterschied

„Gleichen die Müllerischen Zwillinge sich?“
„Ne; der eine ist 'n Junge, und der andere 'n Mädchen!“

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

30. Fortsetzung.

Morgens konnte ich mich nicht in die Straßen wagen, auch in Mainz gab es ein Nachverbot. Ich mußte schon auf einen Uhrschlag warten, um die genaue Stunde zu wissen. Der Soldat Rones Himmerod lag wieder im Schützengraben, er durfte nicht über die Mauer, bis das Trommelfeuern ruhiger war. Bald hörte ich eine Klode, die dreimal schlug; aber drei Uhr konnte es nicht sein bei aufgehender Sonne. Es fehlten noch fünfzehn Minuten bis zur vollen Stunde. Diese kam, fünfmal glodete die Kirche. Der Himmel hellte sich auf, der Morgen rötete, der Regen verschwand. Ein junger Tag streckte mir die Hände entgegen, ich hob die lächelnde Luft in meine Lungen. Noch sechzig Minuten, dann durfte ich mein schmuggeltes Versteck verlassen. Diese sechzig Minuten ließen sich aneinander, aber ein Soldat hatte das Warten gelernt wie kein anderer. Hätte ich nur eine halbe Aquarelle gehabt, hätte ich mich auf eine Ritze oder Oelfanne legen können: Drüben patrouillierten französische Posten, sie würden mir vor 6 Uhr keine Sekunde schenken!

Doch nahm mir ein freundliches Schauspiel die Langeweile: Die Einsamkeit der Stunde lockte zwei Ratten aus ihrem Kloakenkeller. Das Mädchen tat, was alle Mädchen im Sommer tun. Das war ein possierliches Pfeiffkonzert, obwar sich die tausenden Kreaturen nicht weit vom Kanalloch der Kromenade zu entfernen wagten. Welche Ordnung des Schöpfers, daß auch solch ekelhaftes Geschmeiß von der Liebe wußte. So vergingen mir die sechzig Minuten schon schneller, da die Mauer etwas zu verstreuen hatten. Schlag 6 Uhr hellten die kleinen Bestien auf die Hintertropfen, glotzten mich

an, schlüpfen wie Eidechsen in den Kanal zurück und bliesen verschunden.

Jetzt war die Reihe an mir. Ich sahle achteln nach der Hofentasse, wo das polierene Kernölgen saß. Ich zog es hervor, sahle noch einmal die Schiene nach: fünf Tausenber! Sie sahnten sich schleimig an von dem Regenwasser, das mein Lager überflutet hatte.

Sechs Uhr zwei Minuten. Strahlende Morgenheile. Ich sahle bis hundert, rih den Türhakt auseinander, ging auf die Strafe, spürte meine Knochen. Das Rheuma rumorte in jedem Gelenk, die Blechbude war eine Kollerkommer gewesen.

Zwei Stunden strolchte ich umher, dann belagerte ich wieder das Palais des hohen Kommandeurs und bekam einen gekochten Einfall: Ich wedelte den Briefumschlag in der Hand, ging zu den Posten, zeigte ihnen den Ausdruck mit der Firma des Generals. Misträuliche Blicke, schnäffelnbe Rosenlöcher, alberne Redensarten. Boche und so. Ich verbot mir das und drohte mit Meldung. Da durfte ich vorkommen, aber ich ging nicht ins Versteck, ich suchte vielmehr Deckung hinter einem Busch des Vorgartens und wartete dochenden Herzens. Was da mit Postenmähen und Stahlhelmen vorüber lief, mußerte mich mit Argwohn, während ich mir die Grimasse eines harmlosen Gaffers zu eigen machte. Mein Ziel helltete jedes Mittel. Auch war ich viel entschlossener jetzt als gestern. Welch häßliches Gefühl, ein Stück Käse zu sein. Was konnte mir Schlimmes begegnen? Meines Kopfes war ich sicher, das genügte. Was sonst noch an Verantwortung meine Schultern drückte, ließ ich schon tragen, mein Körper war danach gebaut.

Um 8 Uhr wiederholte sich das Lamento der Trommeln und Trompeten. Kommandos, prasselnde Präsentiergriffe, dann brennte die mächtigenste Almkunst. Ich sprang hinter dem Busch hervor, mischte mich unter die Uniformen, die an die Wogentär führten. Der Greis kroch aus dem Versteck. Juch mit den viel zu dünnen Beinen, dann mit dem viel zu dicken Bauch. Das Burgundergeflücht schien guter Laune: es lächelte wieder bold und haussboden väterlich. Es lächelte von einem zum andern, bis so viel leuchtende Heltekeit zu brutaler Waffe erhartete. Der Alte hatte meine ausgebreiteten Finger gesehen: „Fünftmal ein Mensch, Herr General!“

Schon flogen mir die Hände der Offiziere in den Rücken. Der Kommandeur schritt mit der Reitpeitsche und verstand im Bestäub. Berweise doch, du bist so schön, dachte ich, da hielten die Adjutanten mir die Handgelenke und durchsuchten meine Taschen. Ergebnis: 5000 Francs!

„Ihr Eigentum?“
„Rein!“

„Dem General?“
„Dem General!“

Er schickte mich ins Haus, der Kommandeur hörte den Skandal, blieb auf der Treppe stehen, befah mich unerschrocken. Der Alte kämpfte, sein Sinn suchte, seine Kiefer verlauchten die eigenen Zähne. Drei scharfe Worte, und die Offiziere brachten ihm das Geld zurück. Ich mußte dem Kommandeur bis in den zweiten Stof folgen, dort riegelte er hinter sich und mir das Zimmer ab.

Schöpferische Pause.

Der Allmächtige wanderte drei Schritte hin, drei Schritte her. Metewell mit marxialischem Sporenklirren. Hände auf dem Rücken. Pubillen zum Teppich gerichtet. Den Schnurrbart zwischen den Lippen. Dann haute er sich vor mir auf: „Soll ich Ihnen einsperren?“

Ich schweig und freizte wieder schähtern auf Finger aus. Die Vordedwangen meines Geners aufloten. Die Reitpeitsche flog knalend auf den Schreibtisch.

„Err Immerod, ich abbe die Pflicht, die Deutschen zu offen! Zu offen! Zu offen!“

Dreimal daukte er auf die grüne Wand. Und setzte sich schnaufend. Gottlob.

„Haben Sie ge-ört?“
„Erzählen, wer Deutschland haßt, hat es nie verstanden!“

„Schmelzen Sie!“
Er zwirbelte seinen schneelichten Schnauzer und leuchtete wie ein gehetzter Hirsch.

„Oder wollten Sie etwas sagen? Bitte!“
„Erzählen, wer haßt, der fürchtet. Die fünf Soldaten, die ich rettete, habe ich nie gefürchtet!“

„Wollen Sie? Der Dide grinst, Knäppte mit den Fingern auf den Tischrand, hielt Luft; „Err Immerod, würden Sie auch aus noch retten?“

„Wenn ich's wollte: Eine Legion! Aber nur im Tauschhandel!“

„Um. Parleben, Sie langer Jude, Sie!“
Auch das noch.

„Ich bin Christ, Herr General!“
Das fettige Geiselfingerchen drohte mir spöttisch. Meine Beateile war gewonnen. Ein Druck auf den Knopf, und der eintrübende Leutnant mußte die Riste der Exekutivten bringen.

Ich durfte in dem Fest blättern. Die Namen der inhaftierten, verschidten oder ausgewiesenen Deutschen füllten bald hundert Seiten. Fünf von diesen unglücklichen gebotenen jetzt mir. Also diktierte ich dem Kommandeur in den silbernen Bleistift:

1. Adam Anker, Gastwirt,
2. Bankrott Wendland, Gemeindevorsteher,
3. Gottlieb Donatus, Küster,
4. Philipp Weber, Weidenkeller,
5. Friedrich Willen, Landarbeiter,
6. — — —

„Al! Genugg. Fünf Namen. Alle auf Wohl-eim?“

„Alle. Und keinen Sechsten als Robott. Herr General!“

„Rein. Genugg. Viel zu genugg!“
Übermals Druck auf die Klingel. Unverständlicher Wortwechsel mit dem Adjutanten. Ich konnte gehen, der Betrag meiner Rechnung war angewiesen, ich sollte ihn sofort verbindlich in Empfang nehmen dürfen

(Fortf. folgt)